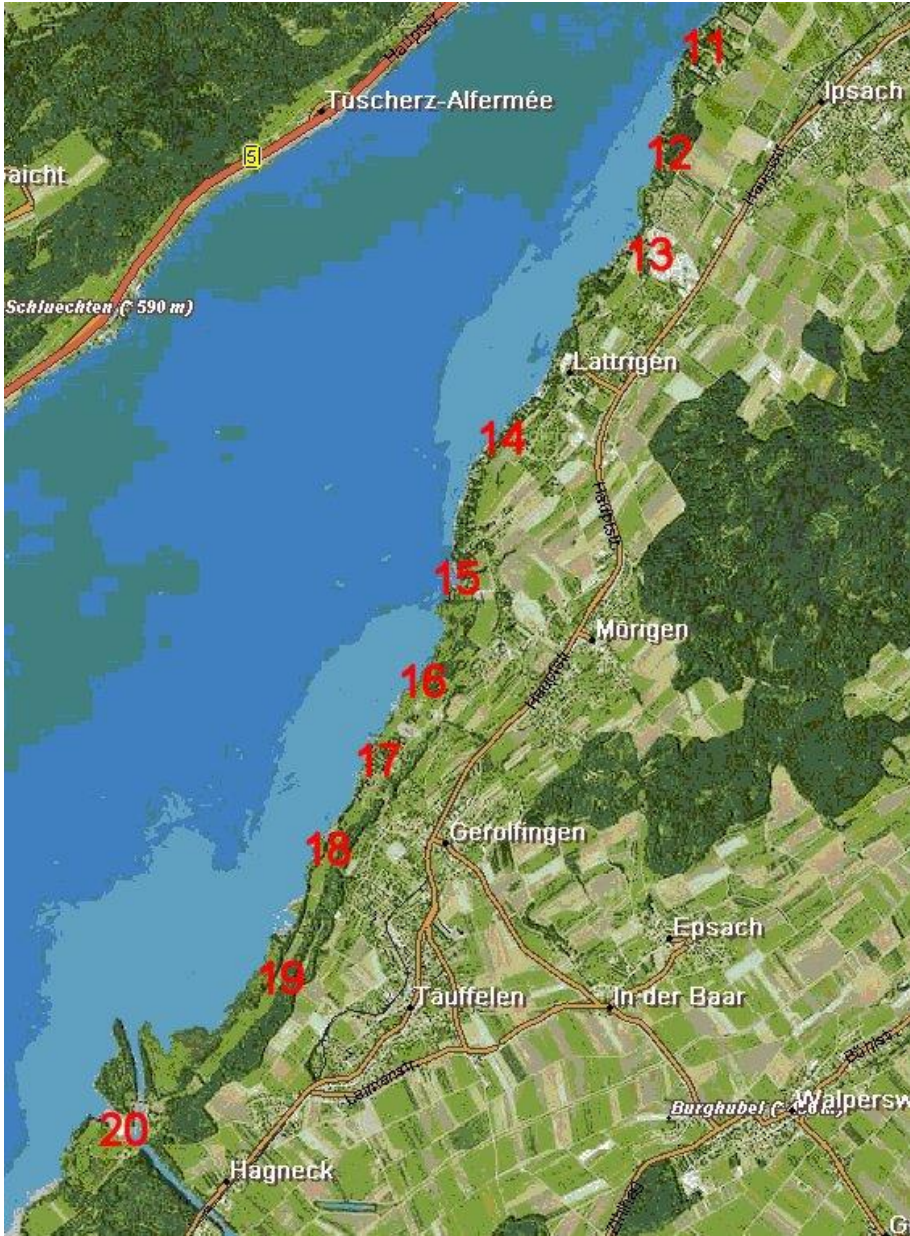
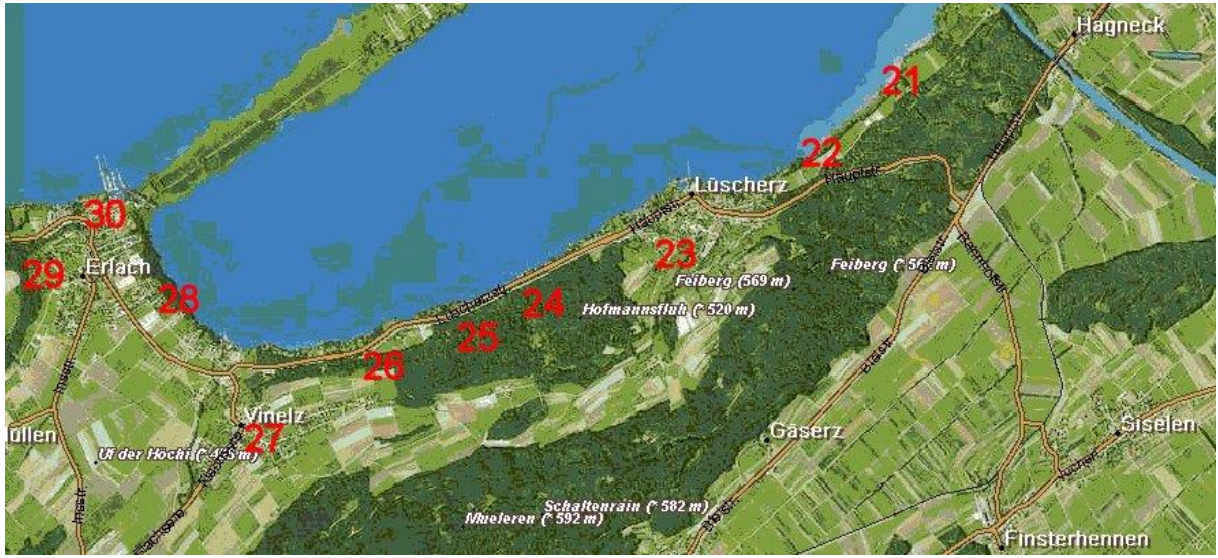


Anhang 1, Tafel-Standorte





## **Anhang 2, Tafeltexte**

### **Tafel 1**

#### **Zur Geschichte des Klosters Gottstatt**

Graf Rudolf I. von Nidau gründete mit Prämonstratensern von Bellelay das Stift Gottstatt. (Gründungsurkunden von 1247 und 1255). Eine erste Gruppe von 10 - 15 Brüdern zogen mit ihrem Abt in die neuen frühgotischen Gebäulichkeiten ein. Schwere Zeiten erlebte die Abtei während des Guglerkrieges 1375. Die Söldner vertrieben die Chorherren, benützten die Anlage als Hauptquartier und verwüsteten sie. Wie gross jedoch die Schäden waren, bleibt offen. Musste die Kirche nach dem Guglerkrieg neu gebaut werden oder ist die heutige Kirche der Rest der Kirche aus der Gründungszeit? Wahrscheinlich hatte die ursprüngliche Kirche ein einfaches Querschiff und einen Chor.

Bei der Reformation 1528 wurde das Kloster aufgehoben. Dabei wurden vermutlich der Chor, das Querschiff und der Kreuzgang abgebrochen; der Klosterhof ist erhalten, ebenso der Kapitelsaal, der Versammlungsort der Brüder.

Die heutige Kirche besteht nur noch aus dem ehemaligen Kirchenschiff. Vermutete Seitenschiffe haben nach neusten Erkenntnissen wohl nie bestanden. Beachtenswert in der heutigen Kirche sind die Kreuzrippengewölbe und Schlusssteine, wovon einer das Wappen des Gründers trägt; schön sind auch die Spitzbogenfenster auf der Nordseite mit einer Verglasung von 1955.

Die Kirche dient seit 1528 dem reformierten Gottesdienst. Erst verwaltete ein bernischer Schaffner, dann ein Landvogt die Güter.

1803 wurden die Gebäude an Private verkauft. Sie wurden nun als Erziehungsanstalt und als Aussenposten des Lehrerseminars Hofwil benutzt. Hier unterrichtete der Physiker Georg Simon Ohm (\*16.03.1789, †07.07.1854)

Von 1855 - 1873 dienten die Gebäude dem Neuenburger Arzt Dr. Bovet als Klinik und Kurhaus. 1873 kaufte die Burgergemeinde Biel die Klosteranlage sowie Ländereien und verwendete sie als Pfründeranstalt und Waisenhaus. 1922 gingen die Gebäude erneut in Privatbesitz über. 1965 erwarb die Kirchgemeinde Orpund den Ostflügel und baute ihn 1971 zum Kirchgemeindehaus um.

Trotz mehrfachem Besitzerwechsel und vielen Umbauten ist Gottstatt eine der besterhaltenen Klosteranlagen im deutschsprachigen Teil des Kantons Bern.

### **Tafel 2**

#### **Spuren**

Der alte Mann aus Afrika hiess Daniel. Er glaubte an Gott.

Jemand wollte sich über ihn lustig machen.

Er sagte: "Woher weisst du, dass es einen Gott gibt?"

Daniel antwortete: "Woher weiss ich, ob ein Mensch oder ein Huhn oder ein Esel nachts um meine Hütte gegangen ist? An den Spuren im Sand sehe ich es: Auch in meinem Leben sind Spuren eingedrückt, die Spuren Gottes."

Unbekannt, aus Afrika

## **Tafel 3**

### **Auf der Durchreise**

Es geschah im 10. Jahrhundert, da ein Mann einen polnischen Rabbi besuchte. Als der Besucher sah, dass die Wohnung des Rabbi aus einem einzigen Zimmer bestand, in dem sich nur Bücher, ein Tisch und eine Bank befanden, fragte er verwundert: "Rabbi, wo haben Sie Ihre Möbel?"

"Wo haben Sie Ihre?" erwiderte der Rabbi.

"Meine?" fragte der verblüffte Fremde. "Aber ich bin doch nur zu Besuch hier. Ich bin auf der Durchreise."

"Ich auch," sagte der Rabbi.

Jüdische Legende

## **Tafel 4**

### **Das Hemd des Glücklichen**

Ein König war krank und liess im Land verkünden, er wolle die Hälfte seines Reiches dem geben, der ihm Heilung bringe. Da versammelten sich die weisen Männer und beratschlagten, wie der König zu heilen wäre. Doch keiner wusste ein Mittel zu nennen. Nur einer meinte, es sei dennoch Hilfe möglich. Er sagte: Wenn man einen Menschen fände, der vollkommen glücklich wäre, diesem das Hemd auszöge und es den König anziehen liesse, so würde der Kranke genesen.

Sogleich wurden Boten entsandt, einen solchen Glücklichen zu suchen, und der Sohn des Königs zog ihnen voran. Aber sie konnten keinen Menschen finden, der mit seinem Schicksal zufrieden gewesen wäre. War einer reich, so litt er Krankheit und Schmerzen; war ein anderer gesund, so drückten ihn Armut und Not. Und fehlte einem dritten auch nichts, erfreute er sich der Gesundheit und hatte er Geld die Fülle, so keifte im Hause eine böse Frau und ungeratene Kinder machten ihm Sorge. Kurz, jeder klagte über sein Los und schalt es ungerecht.

Eines Abends aber ging der Sohn des Königs an einer Hütte vorbei und hörte drinnen einen Menschen so zu sich selber sprechen: "Nun hab ich meine Arbeit getan, hab mich sattgegessen und sattgetrunken und gehe schlafen; was fehlt mir noch? Ich bin der glücklichste Mensch."

Wie der Prinz diese Worte vernahm, ward er voll grosser Freude und wollte das Hemd des Glücklichen für seinen Vater haben. Dem Armen sollte man Geld geben, wie viel er nur haben wollte.

Die Diener des Königs kamen zu dem Glücklichen und wollten ihm das Hemd ausziehen; allein - der Fröhliche war so arm, da er nicht einmal ein Hemd am Leibe hatte.

Emanuel bin Gorion

## **Tafel 5**

### **Zurückgelassen**

Zwei Mönche waren abends auf dem Heimweg ins Kloster. Am Flussufer trafen sie ein hübsches junges Mädchen, das verzweifelt nach einem Weg über den Strom suchte. Ohne lange zu fackeln, nahm der eine Mönch sie in die Arme und trug sie

über die Furt. Drüben setzte er sie ab und ging weiter.  
Das gab seinem Gefährten zu denken. Stundenlang grübelte er über das Benehmen seines Freundes nach, bis er sich schliesslich an ihn wandte und sagte: "Du weisst doch, dass die Mönchsregeln uns streng verbieten, auch nur in der Nähe einer Frau zu verweilen, besonders wenn sie jung und hübsch ist. Wie konntest du dieses Mädchen nur so einfach auf die Arme nehmen?"  
Erstaunt drehte sich der andere um und sagte: "Trägst du sie denn immer noch? Ich habe sie am Fluss zurückgelassen."

Ein Zenmeister

## **Tafel 6**

### **Unverkäuflich**

Es hatte zwei Wochen lang geregnet. Dann öffnete sich der Himmel zum schönsten Tag, der sich denken lässt.  
Die Bauarbeiten sollten fortgesetzt werden, aber der Tagelöhner fehlte.  
Die Tochter des Baumeisters eilte zu seiner abseits gelegenen Hütte und fand ihn in der Sonne sitzen. Auf ihre Vorhaltungen erwiderte er: "Glauben Sie im Ernst, dass ich einen solchen Tag an Sie verkaufe?"

Verfasser unbekannt

### **Alle Freuden**

Rabbi Pinchas sprach: "Alle Freuden stammen aus dem Paradies, auch der Scherz, wenn er in wahrer Freude gesprochen wird."

Martin Buber

## **Tafel 7**      **zur Zeit nicht verfügbar**

### **Psalm 139**

- 1 Ein Psalm Davids. Herr, du erforschest mich und kennest mich.
- 2 Ich sitze oder stehe, du weisst es; du verstehst meine Gedanken von ferne.
- 3 Ich gehe oder liege, du ermisst es, mit all meinen Wegen bist du vertraut.
- 4 Ja, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, o Herr, nicht wüsstest.
- 5 Du hältst mich hinten und vorn umschlossen, hast deine Hand auf mich gelegt.
- 6 Zu wunderbar ist es für mich und unbegreiflich, zu hoch, als dass ich es fasste.
- 7 Wohin soll ich gehen vor deinem Geiste? Wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?
- 8 Stiege ich hinauf in den Himmel, so bist du dort; schlug ich mein Lager in der Unterwelt auf - auch da bist du.
- 9 Nähme ich Flügel der Morgenröte und liesse mich nieder zuäusserst am Meer,
- 10 so würde auch dort deine Hand mich greifen und deine Rechte mich fassen.
- 11 Und spräche ich: Lauter Finsternis soll mich bedecken, und nachts sei das Licht um mich her,
- 12 so wäre auch die Finsternis nicht finster für dich, die Nacht würde leuchten wie der Tag.
- 13 Denn du hast meine Nieren geschaffen, hast mich gewoben im Mutterschoss.

14 Ich danke dir, dass ich so herrlich bereitet bin, so wunderbar; wunderbar sind deine Werke. Meine Seele kanntest du wohl,  
15 mein Gebein war dir nicht verborgen, da ich im Dunkeln gebildet ward, kunstvoll gewirkt in Erdentiefen.  
16 Deine Augen sahen all meine Tage, in deinem Buche standen sie alle; sie wurden geschrieben, wurden gebildet, als noch keiner von ihnen da war.  
17 Mir aber, wie schwer sind mir deine Gedanken, o Gott, wie gewaltig ist ihre Zahl!  
18 Wollte ich sie zählen, ihrer wären mehr als der Sand; wenn ich aufwache, ist mein Sinn noch bei dir.  
19 Ach wolltest du, Gott, den Frevler doch töten! Dass doch die Blutmenschen von mir wichen,  
20 die freventlich dir widerstreben und deinen Namen missbrauchen!  
21 Sollte ich nicht hassen, o Herr, die dich hassen, nicht verabscheuen, die sich wider dich auflehnen?  
22 Ich hasse sie mit vollkommenem Hasse, als Feinde gelten sie mir.  
23 Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne meine Gedanken.  
24 Sieh, ob ich auf dem Wege zur Pein bin, und leite mich auf ewigem Wege!

Zürcher Bibel

## **Tafel 8**

### **Colombin**

Am Hofe gab es starke Leute und gescheite Leute, der König war ein König, die Frauen waren schön und die Männer mutig, der Pfarrer war fromm und die Köchinn fleissig - nur Colombin war nichts. Wenn jemand sagte: "Komm, Colombin, kämpf mit mir", sagte Colombin: "Ich bin schwächer als du." Wenn jemand sagte: "Wie viel gibt zwei mal sieben?" sagte Colombin: "Ich bin dümmer als du." Wenn jemand sagte: "Getraust du dich, über den Bach zu springen?" sagte Colombin: "Nein, ich getraue mich nicht." Und wenn der König fragte: "Colombin, was willst du werden?" antwortete Colombin: "Ich will nichts werden, ich bin schon etwas, ich bin Colombin."

Peter Bichsel

## **Tafel 9**

### **Dank**

Nicht an Sprüchen  
gemessen werden.  
Keine Schau  
abziehen müssen.  
Den Schild  
absetzen dürfen,  
ohne  
verwundet zu werden.  
Keine Entschuldigung  
nötig haben.

Nichts erklären,  
nichts beweisen müssen.  
Verstanden,  
angenommen sein,  
wie man ist,  
wortlos.

Detlef Block

## **Tafel 10**

### **Perspektiven**

Der alte Fabeldichter Aesop sass eines Tages am Rand der Strasse nach Athen, als ihn ein Reisender fragte: "Welche Art von Leuten lebt denn in Athen?" Aesop entgegnete: "Sagt mir erst, woher Ihr kommt und was dort für Leute leben."

Stirnrunzelnd sagte der Mann: "Ich komme von Argos. Die Menschen dort taugen nichts, sie sind Lügner, Diebe, ungerecht und streitsüchtig. Ich war froh, von dort wegzukommen." "Wie schade," antwortete Aesop, "dass Ihr die Leute in Athen nicht anders finden werdet."

Gleich darauf kam ein anderer Reisender vorüber und stellte dieselbe Frage, und als Aesop sich auch bei ihm nach seiner Herkunft und den Bewohnern der Stadt erkundigte, meinte dieser: "Ich komme von Argos, wo alle Menschen freundlich, ehrbar und wahrhaftig sind. Ich habe sie ungern verlassen."

Da lächelte Aesop und sagte: "Freund, ich freue mich, dass ich Euch sagen kann: Ihr werdet die Menschen in Athen ganz genauso finden."

Aus Griechenland

## **Tafel 11**

### **Die Wahrheit**

Man sollte die Wahrheit  
einem andern wie einen  
Mantel hinhalten,  
dass er hineinschlüpfen  
kann,  
nicht wie ein nasses Tuch  
um den Kopf schlagen.

Max Frisch

## **Tafel 12**

### **Die Predigt, die aus reinem Herzen kommt**

Als der neue Papst Honorius der Dritte hörte, dass Franz von Assisi nicht nur den Menschen, sondern auch den Vögeln und Fischen predige, wurde er neugierig und verlangte ihn zu sehen und sprechen zu hören.

Kardinal Hugolino von Ostia, der wusste, dass Franz unter Prälaten in Rom viele Feinde hatte, bangte vor dieser Begegnung. Er fürchtete, Franz würde sich selbst

und damit auch ihn, seinen Gönner, mit seiner volkstümlichen Art zu reden lächerlich machen.

Darum liess er Franz zu sich kommen und setzte ihm den Text zu einer gelehrten und gut durchdachten Predigt auf. Aber als Franz am folgenden Morgen vor dem Papst und den unzähligen in Samt und Purpur gekleideten Kardinälen stand, hatte er die auswendig gelernte Predigt vergessen.

Eingeschüchtert von den vielen auf ihn gerichteten Blicken, stand er hilflos und verlegen da. In seiner Verzweiflung schlug er sein Brevier auf, und seine Augen fielen auf den sechzehnten Vers des dreiundvierzigsten Psalms: "Den ganzen Tag bedeckt die Scham mein Antlitz." - Da verlor er seine Angst und redete, nicht mit gelehrten Worten, sondern in der Sprache des Volkes, vom Hochmut kirchlicher Würdenträger und von der von ihrem schlechten Beispiel bedrohten Kirche. Franz kam über seine Predigt in solchen Eifer, da er nicht mehr ruhig stehen konnte und anfang auf- und niederzuhüpfen. Aber seine Rede war so vom Feuer göttlicher Liebe erfüllt, dass niemand zu spotten oder zu lachen wagte.

Kardinal Hugolino, der wie auf Nadeln gesessen hatte, atmete erleichtert auf. Der Papst aber wurde nachdenklich. Er spürte plötzlich etwas von jener Macht, die nicht von Zepter und Krone, sondern allein von einem reinen Herzen kommt.

Max Bolliger

## **Tafel 13**

### **Zur Geschichte der Kirche Sutz**

Überreste von Pfahlbauten beweisen, dass die Region Sutz und Lattrigen schon vor über 3000 Jahren bewohnt war.

Die erste Kirche wird vermutlich um 1000 entstanden sein. Wie alle alten Kirchen steht sie in der West-Ost-Richtung. Der Bau des Glockenturms, ohne den heutigen Abschluss, wird auf das Ende des 15. oder den Anfang des 16. Jahrhunderts datiert. 1289 schenkte der Freiherr von Jegenstorf die Kirche Sutz dem Kloster Gottstatt. Dadurch waren die Mönche für die Seelsorge und das Kirchengut verantwortlich. Nach der Reformation von 1528 wurden die Klöster vom bernischen Schaffner verwaltet. Diverse Abrechnungen des Schaffners von Gottstatt belegen verschiedene Renovationsarbeiten an der Kirche von Sutz. 1789 wurde eine grössere, kostspielige Renovation in Angriff genommen. Die letzte umfangreiche Renovation wurde in den Jahren 1965 - 1966 ausgeführt. Die Kanzel kam wieder an ihren alten Platz, das Geläute wurde elektrifiziert und die Orgel erneuert.

Weitere historische Angaben zur Kirche Sutz finden Sie am Eingang der Kirche. Gerne dürfen Sie auch einen Moment in der Kirche verweilen und neue Kräfte sammeln, bevor Sie auf(er)stehen und weitergehen.

### **Kurt Marti zur Kirche Sutz: Doch Frühling müsst's sein**

Durch eine Campingsiedlung des SMUV (Schweizerischer Metall- und Uhrenarbeiter-Verband) führt der Weg empor zur Anhöhe der Kirche von Sutz. Eben läuten deren Glocken Mittag. Vom Friedhof aus hat man einen freien Blick auf den See, auf die Jurahöhenzüge. Hier möchte man dereinst auferstehen dürfen! Doch Frühling müsst's sein, mit hochzeitlich blühenden Kirschbäumen, mit grün leuchtenden Matten! Die kleine Kirche, 1965/66 restauriert, steht unter Bundesschutz. In der Renaissancekanzel eingeschnitzt: "Gottes Wort bleibt ewiglich". Unterhalb der Kirche ein



herrschaftliches Bauerngehöft mit kleinem Turm, das Schlössli, davor Scharen weisser Hühner, frei herumspazierend. Und rundherum Wiesen voller Löwenzahn.

## **Tafel 14**

### **Jesus heilt am Sabbat einen Kranken am Teich Bethesda**

- 1 Darnach war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem.
- 2 In Jerusalem ist aber am Schaftor ein Teich, der auf Hebräisch Bethesda genannt wird, mit fünf Hallen.
- 3 In diesen lag eine Menge von Kranken, Blinden, Lahmen, an Abzehrung Leidenden, die auf die Bewegung des Wassers warteten.
- 4 Ein Engel stieg nämlich zu gewissen Zeiten in den Teich hinab und bewegte das Wasser. Wer nun nach der Bewegung des Wassers zuerst hineinstieg, der wurde gesund, mit welcher Krankheit er auch behaftet war.
- 5 Es war aber dort ein Mensch, der 38 Jahre an seiner Krankheit gelitten hatte.
- 6 Als Jesus diesen daliegen sah und erfuhr, dass er schon lange Zeit so zugebracht hatte, sagt er zu ihm: Willst du gesund werden?
- 7 Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser bewegt wird; während ich aber komme, steigt ein anderer vor mir hinab.
- 8 Jesus sagt zu ihm: Steh auf, hebe dein Bett auf und geh umher!
- 9 Und alsbald wurde der Mensch gesund, hob sein Bett auf und ging umher. Es war aber Sabbat an jenem Tage.

Johannes 5, 1-9, Zürcher Bibel

## **Tafel 15**

### **Ansprache**

Spring doch mal  
über deinen Schatten!  
Er wusste,  
es ging nicht -  
aber dass ihn  
einer so anlachte,  
löste in ihm  
den überraschenden Mut aus,  
kleine Schritte  
mit Schatten zu machen.

Detlef Block

## **Tafel 16**

### **Der hölzerne Gott**

Wenn dir der Gedanke kommt, dass alles, was du über Gott gedacht hast, verkehrt ist, und dass es keinen Gott gibt, so gerate darüber nicht in Bestürzung. Es geht allen so. Glaube aber nicht, dass dein Unglaube daher rührt, dass es keinen Gott gibt. Wenn du nicht mehr an Gott glaubst, an den du früher glaubtest, so rührt es daher,

dass in deinem Glauben etwas verkehrt war, und du musst dich bemühen, besser zu begreifen, was du Gott nennst. Wenn ein Wilder an seinen hölzernen Gott zu glauben aufhört, so heisst das nicht, dass es keinen Gott gibt, sondern nur, dass er nicht aus Holz ist.

Leo Tolstoj

## **Tafel 17**

### **Wo wohnt Gott?**

Einmal brachte eine Mutter ihren Sohn zum Rabbi. Da fragte der Rabbi den Jungen: "Ich gebe dir einen Gulden, wenn du mir sagst, wo Gott wohnt." Er antwortete: "Und ich gebe dir zwei Gulden, wenn du mir sagen kannst, wo er nicht wohnt."

Martin Buber

### **Wo wohnt Gott?**

Rabbi M. war zu Gast bei gelehrten Männern. Er überraschte sie mit der Frage: "Wo wohnt Gott?" Sie lachten über ihn: Was redet Ihr! Ist doch die Welt seiner Herrlichkeit voll?" Er aber beantwortete seine eigene Frage: "Gott wohnt, wo man ihn einlässt."

Martin Buber

## **Tafel 17a**

### **Zur Geschichte der Kirche Täuffelen**

Die Kirche Täuffelen geht auf einen einfachen romanischen Bau zurück. Die mittelalterlichen Fundamente stehen teilweise auf Mauerwerk aus römischer Zeit.

Am Platz der heutigen Kirche stand wohl bereits um 1000 eine erste Kapelle. Durch kleinere und grössere Umbauten und vor allem durch die Renovationen von 1778, 1883 und 1953 wurde die Kirche mehrmals verändert; 1883 wurde unter anderem ein neugotischer Chorspitzbogen aus Holz und Gips eingezogen. Als dieser 1953 entfernt wurde, bedauerten dies einige.

Auch der Turm hat eine lange Baugeschichte. Möglicherweise war er einmal freistehend. Die drei unteren Geschosse stammen wohl aus dem 13. Jahrhundert. Der eigenwillige Turmabschluss mit umlaufender Galerie und Turmuhr wurde 1865 auf den bestehenden Turm gebaut.

An der Nordseite des Schiffs wurde ein spätgotischer Fensterrahmen zugemauert. An dieser Stelle ist heute ein Engelsmosaik von Eva Laubscher, 1952, zu sehen. Aus derselben Zeit sind die Glasgemälde im Chor mit den Themen "Weihnacht und Auferstehung" von Paul Zehnder. Drei kleinere Scheiben von Paul Zehnder und Robert Schär befinden sich im Kirchenschiff.

Beachtenswert ist die Kanzel aus Nussbaum mit eleganten Rokocoschnitzereien. Aus dem Umbau von 1515 stammen die Sakramentsnische und der kelchförmige achteckige Taufstein aus Sandstein. Das Achteck geht auf die uralte Taufsymblik der Neuwerdung zurück. Acht ist die Zahl des Neubeginns.

## Tafel 18

### Die Sternseherin Lise

Ich sehe oft um Mitternacht,  
Wenn ich mein Werk getan,  
Und niemand mehr im Hause wacht,  
Die Stern am Himmel an.

Sie gehn da, hin und her zerstreut,  
Als Lämmer auf der Flur,  
In Rudeln auch und aufgereiht  
Wie Perlen an der Schnur,

Und funkeln alle weit und breit,  
Und funkeln rein und schön;  
Ich seh' die grosse Herrlichkeit  
Und kann mich satt nicht sehn ...

Dann saget unterm Himmelszelt  
Mein Herz mir in der Brust:  
"Es gibt was Bessers in der Welt  
Als all ihr Schmerz und Lust."

Ich werf' mich auf mein Lager hin  
Und liege lange wach  
Und suche es in meinem Sinn  
Und sehne mich darnach.

Matthias Claudius

## Tafel 19

### Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter

25 Und siehe, ein Gesetzeskundiger trat auf, ihn zu versuchen, und sagte: Meister, was muss ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?

26 Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetze geschrieben? Wie liesest du?

27 Darauf antwortete er und sagte: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Denken" und "deinen Nächsten wie dich selbst."

28 Da sprach er zu ihm: Du hast recht geantwortet; tue das, so wirst du leben!

29 Der aber wollte sich rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster?

30 Jesus erwiderte und sprach: Ein Mensch ging von Jerusalem nach Jericho hinab und fiel Räufern in die Hände; die zogen ihn aus und schlugen ihn und gingen davon und liessen ihn halbtot liegen.

31 Zufällig aber ging ein Priester jene Strasse hinab; und er sah ihn und ging vorüber.

32 Ebenso kam auch ein Levit an den Ort, sah ihn und ging vorüber.

33 Ein Samariter aber, der unterwegs war, kam in seine Nähe, und als er ihn sah, hatte er Erbarmen mit ihm

34 und trat hinzu, verband seine Wunden, indem er Öl und Wein darauf goss, hob ihn auf sein Tier, brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn.

35 Und am folgenden Tage nahm er zwei Denare heraus, gab sie dem Wirt und sagte: Pflege ihn! und was du mehr aufwenden wirst, will ich dir bezahlen, wenn ich wieder komme.

36 Welcher von diesen dreien, dünkt dich, sei der Nächste dessen gewesen, der den Räubern in die Hände gefallen war?

37 Er aber sagte: Der, welcher ihm die Barmherzigkeit erwiesen hat. Da sprach Jesus zu ihm: Geh auch du hin, tue desgleichen!

Lukas 10, 25-37; Zürcher Bibel

## **Tafel 20**            **zur Zeit nicht verfügbar**

### **Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst**

Das weiseste Wort, das je gesprochen wurde, der kurze Inbegriff aller Lebenskunst und Glückslehre ist jenes Wort "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst".

Man kann den Nächsten weniger lieben als sich selbst - dann ist man Egoist. [...]

Oder man kann den Nächsten mehr lieben als sich selbst - dann ist man ein armer Teufel, voll von Minderwertigkeitsgefühlen, voll Verlangen, alles zu lieben, und doch voll Ranküne und Plagerei gegen sich selber, und lebt in einer Hölle, die man sich täglich selber heizt.

Dagegen das Gleichgewicht der Liebe, das Lieben können, ohne hier oder dort schuldig zu bleiben, diese Liebe zu sich selbst, die noch niemandem gestohlen ist, diese Liebe zum anderen, die das eigene Ich doch nicht verkürzt und vergewaltigt! Das Geheimnis alles Glücks, aller Seligkeit ist in diesem Wort enthalten.

Hermann Hesse

## **Tafel 21**

### **Wer sich selber kennt**

Wer andre kennt, ist klug.

Wer sich selber kennt, ist weise.

Wer andere besiegt, hat Kraft.

Wer sich selber besiegt, ist stark.

Wer sich durchsetzt, hat Willen. Wer sich genügen lässt, ist reich.

Wer seinen Platz nicht verliert, hat Dauer.

Wer auch im Tod nicht untergeht, der lebt.

Laotse

## **Tafel 22**

### **Verweht**

In einem Dorf lebte eine Frau, deren böse Zunge durch üble Nachrede und falsche Gerüchte immer wieder Streit und Unfrieden über ihre Mitmenschen brachte.

Als eine Nachbarin sie zur Rede stellte, die sie mit einer besonders gemeinen Lüge verletzt hatte, sagte die Verleumderin: "Ich werde im Dorf bekanntmachen, da es

nicht stimmt. Dann ist alles wieder gut." - "Nicht alles," widersprach die Gekränkte, "etwas wird hängenbleiben. Es ist wie mit den Federn." - "Mit was für Federn?" - "Geh nach Hause, hol ein Kopfkissen, komm zu mir zurück und verstreue unterwegs alle Federn," sagte die Nachbarin.

Da die Frau ein schlechtes Gewissen hatte, kam sie diesem, ihr unverständlichen, Befehl nach und war nach kurzer Zeit zurück. "Und was nun?" fragte sie. - "Jetzt sammelst du alle Federn wieder ein." - "Das ist unmöglich! Ich streute sie wahllos aus. Der Wind hat sie längst verweht," wehrte sie sich. Die Nachbarin sagte: "So ist es auch mit übler Nachrede und bösen Gerüchten. Nie können alle ‚Federn‘ wieder eingesammelt werden. Nie werden alle Worte vergessen. Etwas bleibt hängen."

Barbara Hug

## Tafel 23

### am wägwisser

am wägwisser  
werweise mer  
wele weg

wär weis  
hüt scho wohi

sit der zwäg  
mir gö  
einewäg

Ernst Eggimann

## Tafel 24

### Die St. Petersinsel

Bereits im Frühmittelalter befand sich auf der St. Petersinsel wahrscheinlich ein Kloster. Nach 1127 besiedelten die Kluniazenser das Eiland. Teile des heute noch bestehenden Gebäudes stammen aus dieser Zeit. 1484 wurde das Priorat auf der Insel aufgehoben. Land und Gebäude gingen 1530 in den Besitz des Burgerspitals Bern über, dem sie auch heute noch gehören.

Im Herbst 1765 fand der verurteilte, geächtete und verjagte Genfer Philosoph und Schriftsteller Jean-Jaques Rousseau für einige Wochen Zuflucht auf der Insel. Später schrieb er in den Träumereien eines einsamen Spaziergängers:

"Ich habe an manch einem reizenden Ort geweilt; nirgends aber fühlte ich mich so wahrhaft glücklich wie auf der St. Petersinsel inmitten des Bielersees, und an keinen Aufenthalt denke ich mit solch süssem Wehmut zurück."

Damals war die St. Petersinsel noch eine richtige Insel. Daneben ragte noch eine winzige Insel aus dem Wasser. Jean-Jacques Rousseau hatte während seines Aufenthalts die Idee, auf der kleinen Insel Kaninchen auszusetzen und sie dort frei leben zu lassen. Die Population erhielt sich lange; seit den Tagen Rousseaus nennt man den Ort "Kanincheninsel".

Seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts häuften sich im Seeland die Überschwemmungen: Infolge rücksichtsloser Rodungen im Emmental hatte die Emme

immer mehr Geschiebe mitgeschleppt und dadurch die Aare aufgestaut. Auch der Bau der Solothurner Schanzen soll an den Überschwemmungen mitschuldig gewesen sein.

Schon im 18. Jahrhundert suchte die Berner Regierung nach einer Lösung des Problems. Bald einmal tauchten erste Projektideen auf, die Aare in den Bielersee umzuleiten. Verschiedene politische Querelen führten dazu, dass erst 1868 mit dem Bau des Hagneckkanals begonnen werden konnte. Zehn Jahre später floss die Aare in den Bielersee. Der Spiegel der drei Seen wurde abgesenkt und bei Hochwasser als Ausgleichsbecken genutzt. Mit der ersten Juragewässerkorrektur stieg die flache Landzunge zwischen Erlach und der St. Petersinsel aus den Fluten und die kleine und grosse Insel wurden zur Halbinsel, durch den "Heidenweg" mit Erlach verbunden. Leider erfüllten sich nicht alle Hoffnungen, die man in das grosse Korrektionswerk gesetzt hatte. Daher wurde 1961 beschlossen, eine zweite Korrektur durchzuführen, die den Seespiegel nur noch um maximal 1,8 Meter schwanken lässt. 1972 wurde das Werk, das 133 Millionen Franken gekostet hatte, fertiggestellt.

## **Tafel 25**

### **Herbst**

Herr: Es ist Zeit. Der Sommer war sehr gross.  
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,  
Und auf den Fluren lass die Winde los.  
Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;  
Gib ihnen noch zwei südlichere Tage,  
Dränge sie zur Vollendung hin und jage  
Die letzte Süsse in den schweren Wein.  
Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.  
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,  
Wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben  
Und wird in den Alleen hin und her  
Unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

Rainer Maria Rilke

## **Tafel 26**

### **Die Erde ist ein grosser Tisch**

Die Erde ist ein grosser Tisch.  
Für jeden gibt's zu essen.  
Und sorgt an diesem Tisch  
nicht jeder nur für sich,  
wird jeder satt,  
der Hunger hat,  
und keiner wird vergessen.

Die Erde ist ein grosser Baum  
mit vielen frischen Blättern.  
Und hat in diesem Baum  
ein jeder Luft und Raum,  
kann man im Baum,

ihr glaubt es kaum,  
noch immer höher klettern.

Die Erde ist ein grosses Feld.  
Es lädt uns ein zum Leben.  
Wir sind in dieses Feld  
von Gott hineingestellt,  
dass alles treibt  
und wächst und bleibt,  
so wie es Gott gegeben.

Die Erde ist ein grosses Boot.  
Es treibt durch Sturm und Wellen.  
Hilft einer in dem Boot  
dem andern in der Not,  
ja, dann sitzt Gott  
mit uns im Boot.  
Und es wird nicht zerschellen.

Den Tisch, den Baum,  
das Feld, das Boot  
hat Gott uns übergeben.  
Wenn jeder etwas rückt,  
den andern nicht erdrückt  
und nimmt und gibt  
und teilt und liebt,  
dann kann ein jeder leben.

Rolf Kerenzer

## **Tafel 27**

### **Zur Geschichte der Kirche Vinelz**

Die Kirche ist romanischen Ursprungs mit unbekanntem Datum. Wohl im 14. Jahrhundert entstand als Erweiterung aus einem kleinen Chor der fluchtende Chor. Von spätgotischen Fenstern sind Masswerkfragmente aus Sandstein und Neuenburgerstein übrig. Der Taufstein im Chor stammt wohl aus dem 13. Jahrhundert.

Ob die Kirche lange turmlos war, weiss man nicht. Es wird vermerkt, dass die Kirchengenossen Glocke und Ziegel und anderes Baumaterial von der Siebeneichen-Kapelle her holten. 1542 erhielten sie einen obrigkeitlichen Beitrag von 60 Pfund an den Bau ihres Turms.

1667/68 wurden Dachstuhl und Decke gesamthaft erneuert und die Chormauer etwas erhöht. 1690 überwies der Staat eine Beisteuer für Kanzel, Chorgestühl und Decke. Die Fenster wurden zweimal neu gesetzt, zuletzt 1790. Die Kanzel und die paar Chorstühle stammen aus dem 17. Jahrhundert.

Der letzte Umbau fand in den Jahren 1950 - 1952 statt. Dabei legte man das Chorfenster frei. Die damalige Empore im Chor verlegte man an die Westwand und rekonstruierte das alte Tonnengewölbe. Man entdeckte auch Wandgemälde, die im Zuge der Reformation übertüncht wurden. Sie stammen aus verschiedenen Epochen und überschneiden sich sogar teilweise. Die Wandgemälde wurden hervorgeholt und möglichst originalgetreu rekonstruiert.

An der Nordwand blieb vom übergrossen heiligen Christophorus nur der Kopf und der spriessende Stab erhalten. Darunter sind die Seelen in Abrahams Schoss und ein Fragment des heiligen Michael als Seelenwäger zu sehen. Gleich daneben an der Westwand ist das Höllenfeuer dargestellt. An der Nordwand befinden sich vier Friese mit Szenen aus dem Leben Christi: Der Tod Mariens, die Geburt Jesu, Passion und Ostern.

Oben an der Südwand ist die Darstellung des Heiligen Martin, der seinen Mantel mit seinem Schwert zerschneidet, gut erhalten.

Barockes Rankenwerk zog sich durch die ganze Kirche als Fries, schmückt die noch bestehenden romanischen Hochfenster und umrandet die barocken Fenster.

Die drei modernen Glasmalereien wurden bei der letzten Renovation 1951 geschaffen.

## **Tafel 28**

### **Gottes Hirtenmantel**

Den Frieden bauen heisst, von Gott verlangen, dass er seinen Hirtenmantel herhielt, damit er die Menschen in der ganzen Weite ihrer Wünsche umfange. Genauso wie die Mutter, die ihre Söhne liebt.

Auch den, der schüchtern und zart ist. Und den anderen, der vor Lebenslust glüht.

Und den, der vielleicht bucklig und schwächlich und unwillkommen ist.

Aber sie alle, in ihrer Verschiedenheit, bewegen sein Herz. Und alle, in der Verschiedenheit ihrer Liebe, dienen seiner Herrlichkeit.

Antione de Saint-Exupéry

## **Tafel 29**

### **Welcher Frieden?**

Ihr wollt,  
dass es so bleibt wie es ist,  
darum betet ihr um Frieden.

Wir wollen,  
da es nicht so bleibt wie es ist,  
darum beten wir um Frieden.

Lothar Zenetti

## **Tafel 30**

### **Zur Geschichte der Kirche Erlach**

Die Kirche entstand wohl um 1000. Sie gehörte zur Gründungsausstattung der Abtei St. Johannsen, war kleiner und wurde gelegentlich als Kapelle bezeichnet.

Der heutige Chorturm ist jüngeren Datums. Er wurde ab 1461 in Etappen erbaut.

Auch das spätgotische Kirchenschiff wurde wohl zu diesem Zeitpunkt in der heutigen Breite erstellt. Es war jedoch niedriger und etwas kürzer. Die Nebentäpfe waren dem heiligen Nikolaus, Maria und Sebastian geweiht.

Die drei Glocken im Turm sind aus den Jahren 1404, 1568 und 1579. Um 1568 ver-



legte man die Glockenstube in den Turmgiebel.

1678/1680 wurde das Kirchenschiff verlängert, erhöht und mit einem Walmdach versehen. Damals erhielt die Kirche auch zwei Eingänge im Süden und einer im Norden. Im Innern entstanden die Kanzel mit den kunstvollen Schnitzereien, das Stadtwappen an der Decke und die meisten der farbigen Wappenscheiben.

Damit 1779 eine Orgel eingebaut werden konnte, wurde das Schiff noch einmal um 1.6 m erhöht.

1954 wurde ein weitgehender Umbau der Kirche ausgeführt. Das Schiff war im Verhältnis zum Turm zu hoch. Daher wurde die Erhöhung von 1779 rückgängig gemacht und die Kirche erhielt wieder ein reines Satteldach. Dadurch musste die alte Orgel durch eine Orgel mit offenem Pfeifenprospekt ersetzt werden. Der Haupteingang im Westen wurde wieder freigelegt.

Bei der Renovation von 1954 fand man im Turmchor wertvolle Fresken, die bald nach dem Umbau von 1461 entstanden sind und anlässlich der Reformation zerkratzt und übertüncht wurden. An der Ostwand sind Maria mit dem Jesuskind und Ulrich, Bischof von Augsburg, zu sehen. An der Nordwand ist Christus auf dem Weg zum Kreuz dargestellt.